

# SCHWÄBISCHE POST

## „Die Industrie ist noch nicht so weit“

**Fahrschulen** Machen selbst lenkende Autos eigentlich den Führerschein überflüssig? Fahrschul-Verbandschef Jochen Klima hat eine klare Meinung dazu – und erklärt den Strukturwandel der Branche. V

on Philipp Peters



Jochen Klima, 59, ist Chef des Fahrlehrerverbandes Baden-Württemberg. Der Verband repräsentiert 960 der 1600 Fahrschulen im Land. Klima hatte früher selbst eine eigene Fahrschule. *Foto: privat*

Stuttgart

Die Zahl der Fahrschulen in Deutschland sinkt. Bundesweit gibt es aktuell noch etwa 11.000 Fahrschulen. Das ist fast ein Viertel weniger als vor zehn Jahren. Wir sprachen mit Jochen Klima über die Gründe – und die Zukunft der Fahrschulen in Zeiten der Digitalisierung.

Herr Klima, in den vergangenen zehn Jahren ist fast jede vierte deutsche Fahrschule vom Markt verschwunden. Stirbt Ihr Berufsstand aus?

Jochen Klima: Nein, wir sterben nicht aus. Aber es gibt eine Konzentration, weil durch Zusammenschlüsse kleinere Fahrschulen weniger werden.

Aber 90 Prozent der Fahrschulen sind Einzelunternehmer...

Das stimmt. Aber auch Einzelunternehmer können Zweigstellen betreiben und Mitarbeiter beschäftigen. Der Trend geht in der Tat zu weniger, aber größeren Fahrschulen.

Woran liegt das?

Einerseits an der demografischen Entwicklung. Wir haben im Berufsstand ein Durchschnittsalter von etwa 56 Jahren. Viele ältere Fahrlehrer finden keinen Nachfolger, weil sich auch nicht jeder junge Fahrlehrer selbstständig machen will.

Wie hoch ist denn die Frauenquote?

Im Land sind es elf Prozent. Das wollen wir deutlich steigern. Fahrlehrer haben ja eigentlich Arbeitszeiten, die Frauen entgegenkommen, wenn zum Beispiel Mütter abends oder nur am Wochenende arbeiten wollen.

Ein Führerschein kostet in Baden-Württemberg rund 2000 Euro. Immer mehr Jugendliche sagen: Von dem Geld mache ich lieber eine Reise oder kaufe mir ein Smartphone.

Es ist unübersehbar, dass die Bedeutung des Führerscheins bei Jugendlichen deutlich abgenommen hat. Aber es verschiebt sich teilweise nur. Wenn sie dann im Beruf den Führerschein brauchen, stehen sie bei uns in der Tür.

Der Trend geht zu weniger, aber größeren Fahrschulen.

### **Jochen Klima**

Vorsitzender Fahrlehrerverband

Hat das frühere Einstiegsalter, also begleitetes Fahren mit 17, einen Impuls gebracht?

Etwa die Hälfte der Fahrschüler kommt mit 16 oder 17 zu uns. Das begleitete Fahren ist vor allem ein wichtiger Beitrag zur Senkung der Unfallzahlen. Da geht es um Sicherheit, weil die ersten Fahrten unter Aufsicht eines Erwachsenen passieren.

Wenn das autonome Fahren Alltag wird, steht Ihre Branche vor dem nächsten Umbruch. Wie bereiten Sie sich darauf vor?

Es gibt ja keinen Beruf, der sich durch die Digitalisierung nicht verändern wird. Es gibt Stimmen aus der Industrie, die sagen: In zehn Jahren braucht man keinen Führerschein mehr. Das glaube ich nicht. Sicher wird es vollautomatische Innenstadttaxis geben oder fahrerloses Fahren auf der Autobahn. Aber das Straßenverkehrsgesetz schreibt vor, dass da immer auch ein Mensch dabei sein muss, der eine gültige Fahrerlaubnis hat und der in der Lage ist, das Fahrzeug zu übernehmen. Solange im Auto noch ein Lenkrad ist, braucht man auch den Menschen.

Kollegen von Ihnen sehen das anders und sagen: Bald ist das Lenkrad weg, dann braucht uns keiner mehr.

Ich kenne diese Aussagen, aber das zweifle ich sehr stark an. Das autonome Fahren hat durch die Unfälle der jüngsten Zeit einen Dämpfer erhalten. Daran sieht man, dass die Industrie noch lange nicht so weit ist, wie sie manchmal behauptet.

Auch in der Politik hat das Auto an Bedeutung verloren. Politiker wollen Mobilitätskonzepte, statt neue Straßen zu bauen. Gehen da bei Ihnen nicht die Alarmglocken los?

Schon, aber diese neuen Konzepte werden sicher ein Teil des Fahrlehrer-Berufs. Das Schlagwort lautet: multimodale Mobilität. Wir beginnen schon jetzt, auf ältere Leute und erfahrene Fahrer zuzugehen, damit diese verstehen, wie sie etwa die zahlreichen Fahrassistenz-Systeme nutzen können. Die Industrie und die Händler lassen ihre Kunden da ziemlich allein. Es zeigt ihnen niemand, wie das funktioniert. Das kann der Fahrlehrer. Der bloße Kuppel- und Schaltfahrlehrer hat sicher ausgedient. Der Beruf entwickelt sich in Richtung eines Mobilitäts-Coachs.

Sind Dieselfahrverbote ein Thema?

Fahrschulen haben in der Regel einen sehr modernen Fuhrpark. Wenn ich davon ausgehe, dass Ende 2018 die Euro-IV-Diesels betroffen sein werden, reden wir über Autos, die dann mindestens vier Jahre alt sind. Das wird die Fahrschulen kaum treffen – auch bei den Lkws. Uns beschäftigt vielmehr die anachronistische Regelung zum Automatik-Getriebe. Fahrschulen können kaum auf modernen Elektroautos ausbilden, weil diese in der Regel kein Schaltgetriebe haben. Wer aber den Führerschein auf Automatik macht, darf danach nicht Schaltgetriebe fahren. Er müsste eine zweite Prüfung ablegen.

Und was wäre die Lösung?

Die zweite Prüfung ist überflüssig. Ein Nachweis, dass man auch auf Schaltwagen ausgebildet wurde, sollte reichen. Diesen Nachweis kann man nachholen – wenn man ihn braucht. Viele Jugendliche verlieren das Interesse am Schalten, weil sie die Automatisierung aus anderen Bereichen kennen. Aber wenn zu Hause ein Schaltauto steht, muss man es doch können. Heute starren viele im Elterntaxi oft nur aufs Handy und wissen teils gar nicht, wo die Kupplung ist.

© Schwäbische Post 20.08.2018 16:18

187 Leser

Zu diesem Artikel wurden noch keine Kommentare geschrieben.

## Stromwechsel: Die besten Tipps zur Wahl des Energieversorgers

Anzeige



Günstige Energie – egal ob Gas, Öko- oder konventionell erzeugter Strom – kann heute jeder ganz bequem im Internet bestellen. [weiter](#)